Thorner Presse.

Abonnementspreis
für Thorn und Vorstädte frei ins Haus: vierteljährlich 2 Mark, monatlich 67 Pfennig, in der Expedition und den Ausgabestellen 1,50 Mk. vierteljährlich, 50 Pf. monatlich;
für auswärts: bei allen Kaiserl. Postanstalten vierteljährl. 1,50 Mk. ohne Bestellgeld.

Ausgabe
täglich abends mit Ausschluß der Sonn- und Feiertage.

Redaktion und Expedition:
Katharinen- u. Friedrichstr.-Ecke.

Fernsprech-Anschluß Nr. 57.

Insertionspreis
für die Petitspaltzeile oder deren Raum 10 Pfennig. Inserate werden angenommen in der Expedition Thorn, Katharinen- u. Friedrichstr.-Ecke, Annoncen-Expedition „Invalidendank“ in Berlin, Haasenstein u. Vogler in Berlin und Königsberg, M. Dukes in Wien, sowie von allen andern Annoncen-Expeditionen des In- und Auslandes.
Annahme der Inserate für die nächste Ausgabe der Zeitung bis 2 Uhr nachmittags.

Nro. 40. — **Donnerstag den 17. Februar 1898.** — **XVI. Jahrg.**

Bund der Landwirthe.

Auf der am Montag im Zirkus Busch in Berlin abgehaltenen fünften Generalversammlung des Bundes der Landwirthe waren alle Gaue des deutschen Vaterlandes vertreten. Auch der Süden und Westen hatte zahlreiche Vertreter entsandt, und gerade dieser Umstand verlieh der Versammlung ein besonderes, von den vorjährigen etwas abweichendes Gepräge.

Wie schon berichtet, wurde die Versammlung von dem Vorsitzenden des Bundes der Landwirthe, dem Reichstags- und Landtagsabgeordneten v. Plötz-Döllingen mit einer längeren Rede, die mit einem Hoch auf den Kaiser schloß, eröffnet.

Dr. Diederich Hahn erstattete den Geschäftsbericht. Die Mitgliederzahl beträgt rund 187 000, die zum überwiegenden Theile dem kleineren Grundbesitzerstande angehören. Der Großgrundbesitz ist gerade in manchen Gegenden nur sehr ungenügend im Bunde vertreten; diese, die sich fern halten, sollten ihre gouvernementalen Rücksichten fallen lassen. Der Bund beschäftigt in der Zentrale 85 Beamte, dazu kommen in den Provinzen und anderen Landestheilen 13 Geschäftsführer. Von den gesammten Soll-Eingängen aus Beiträgen und anderen Einnahmequellen von 498 000 Mark sind thatsächlich 491 850 Mk. vereinnahmt worden, sodaß nur 6150 Mk. im Rückstande blieben. Es ist gelungen, die Ausgaben um 13 900 Mark gegen den Voranschlag für 1897 herunterzudrücken, sodaß die diesmalige Jahresrechnung mit einem Ueberschuß von 7500 Mark abschließt. Bei den bevorstehenden Wahlen muß der Bund alles daran setzen, eine Zersplitterung und ein gegenseitiges Sichbekämpfen der ihm nahestehenden politischen Parteien zu verhindern. Der Redner rekapitulirte sodann die Grundsätze, die der Bund für sein Verhalten bei den Wahlen aufgestellt hat. Als eine „kurze, aber deutliche Parole“ für die Wahlen bezeichnete der Redener eine Resolution, die, wie schon berichtet, am Schluß der Versammlung einstimmig angenommen wurde. Nachdem Abg. v. Herder den Kassen-Revisionsbericht der vom Bundesausschusse gewählten Revisionskommission erstattet hatte, sprach Chefredakteur Dr. Oertel über „Die Weltanschauung des Bundes der Landwirthe.“ Dr. Oertel führte ungefähr folgendes aus: Wer kann denn gegen die unheimlichen Gewalten, die gegen Thron und Altar anstürmen, erfolgreich kämpfen? Etwa die Börsenherren mit ihren Schildknappen? Der deutsche Bauer, geführt vom deutschen Junker, spielt allein eine Rolle in der vaterländischen Geschichte. Der Acker muß die Grundlage der Kultur bleiben; darum muß der Staat die Produkte des Ackers ebenso schützen wie die der Industrie. Die Handelsverträge sind künstliche Träger. Die Landwirthschaft kämpft einen gewaltigen Kampf gegen die Großindustrie, gegen Schwindel aller Art und gegen die Maschine. Wir treiben eine im Acker wurzelnde, zielklare Mittelstandspolitik; der Mittelstand in seinem schönsten Lichte stellt eine organische Verbindung von Kapital und Arbeit dar, von diesen beiden Recken, die sich sonst überall bekämpfen; diese Vereinigung zu erreichen, das ist ein Ziel, des Schweißes der Edlen werth. Der Mittelstand ist auf das Königthum angewiesen, aber das Verhältniß ist ein gegenseitiges. Das monarchische Gefühl ist uns angeboren, aber unsere Königstreue ist etwas anderes als byzantinische Kriecherei und Schranzenthum. Nur auf dem Boden des Gottesgnadenthums ist das Königthum der rocher de bronce, an dem alle Fluten zerschellen; darum vertreten wir das lebendige Christenthum, das allen Formelkram verwirft und den Kopf nicht duckt. Wann kommt der Tag, der die Nebel verscheucht? Du großer Tag, brich an, brich an! (Stürmischer Beifall.)

Es sprach dann Herr Schrempf-Stuttgart über das Verhältniß der süddeutschen Mittel- und Kleinbauern zum Bunde. Darauf schilderte der zweite Bundesvorsitzende Dr. Rösicke die Gefahren für die deutsche Landwirthschaft aus der Einfuhr aus Amerika. Major a. D. Freiherr v. Loën aus Görlitz versichert, in der Lausitz seien die Städte nicht mehr freisinnig verseucht, sondern wenden sich dem Bunde der Landwirthe zu. Sie erkennen, daß Herr Rickert mit seiner Judenschutztruppe nur staatsfeindliche Interessen verfolgt. Redner betonte unter Hinweis auf die bevorstehenden Wahlen die Nothwendigkeit, die für die berechtigten Interessen der schaffenden Stände eintretende Presse zu unterstützen und warnte vor den parteilosen und Judenblättern. Gegen die billigen Morgen- und Abendzeitungen der Herren Mosse und Ullstein, die unser Gewerbe mit Schmutz bewerfen, sei das billige „Berliner Blatt“ mit einem Bezugspreise von 60 Pf. pro Vierteljahr begründet worden. Abgeordneter Liebermann von Sonenberg: Es ist mir ein Erholungstag, in jedem Jahre vor dieser schönen Versammlung zu sprechen. Es ist insofern ein Erholungstag, als ich hier von den Juden nicht zu sprechen brauche, denn das thun meine Vorredner schon genügend. Die Zeiten sind vorüber, als man bei der Gründung des Bundes von Toleranz gegen die Juden fabelte. Toleranz gegen die Juden ist ebenso falsch, als wenn man die Reblaus, die Schildlaus oder die Trichine unter den Schutz der Thierschutzvereine stellen wollte. In dieser Beziehung herrscht jetzt Einigkeit bei allen Bundesmitgliedern. Ich verwahre mich dagegen, daß ich den Satz ausgesprochen haben soll, im gegebenen Falle lieber freisinnig zu wählen als konservativ. Diese Ausstreuung hat nur den Zweck, Zwietracht zu säen. Wir wollen für die Wahlen nur Männer aufstellen, die die Bundesforderungen erfüllen wollen. Die Politik der Sammlung des Bundes muß vor allem auch im Königreiche Sachsen getrieben werden. Man darf gegenüber dem jetzt günstig wehenden Winde nicht allzu vertrauensselig sein; es heißt immer, auf der Hut sein! Die Parole für die Wahlen muß kurz und knapp lauten: Kampf um die Reichsbank! Beim Handinhandgehen mit der Großindustrie ist die Warnung am Platze, sich nicht übervortheilen zu lassen. Mehr Berührungspunkte als mit der Industrie hat der Bund mit dem gewerblichen Mittelstande. Wer Gott vertraut, brav um sich haut, wird nicht zu Schanden werden. (Lebhafter Beifall.) — Frhr. v. Wangenheim: Der Bund ist keine politische Partei, er braucht sich keiner Partei an die Schöße zu hängen. Im Bunde der Landwirthe ist der echte Konservatismus und der echte Antisemitismus vertreten; im Bunde giebt es auch keinen Unterschied in der Religion, Protestanten und Katholiken können in ihm gemeinsam arbeiten in Frieden und Eintracht. Nicht die Masse der Soldaten macht es, auf die Schulung und den Geist kommt es an. Ein Hoch dem engeren Vorstande des Bundes. — v. Schwerin-Löwitz forderte alle produktiven Stände zur Einigkeit auf und verlangte rücksichtslosen Schutz aller ehrlichen Arbeit. Abg. Frhr. von Langen wies auf die Mitarbeit der deutschen Frauen hin, denen er ein Hoch ausbrachte. Major Endell brachte Grüße von dem deutschen Bauernstande aus der Ostmark und bedauerte, daß dem Bunde noch so wenige „Junker“ angehören. Ein „Junkerbund“, wie die Freisinnigen behaupten, seien wir leider noch lange nicht. „Vorwärts mit Gott für Kaiser und Reich, vorwärts aber auch für unsere liebe traute Heimat und für unsere Scholle!“ schließt Redner. Die Anträge, die aus der Mitte der Versammlung eingegangen waren, konnten wegen der vorgerückten Zeit nicht zur Berathung kommen und werden in der nächsten Ausschußsitzung berathen werden. Kurz nach 4 Uhr schloß der Vorsitzende von Plötz die Versammlung mit einem Hoch auf den deutschen Bauernstand. Aus der Versammlung wurde ein Hoch auf „Vater Plötz“ ausgebracht. Begrüßungstelegramme waren aus allen Theilen des Reiches in großer Zahl eingegangen. Nach seiner Eröffnungsrede hatte sich Herr von Plötz in das Abgeordnetenhaus begeben, um auch dort die Interessen der Landwirthschaft zu vertreten. Er kehrte erst gegen Schluß der Versammlung zurück.

Politische Tagesschau.

Unter dem Vorsitze des Kaisers fand Dienstag Vormittag 10 Uhr im königlichen Schlosse eine Sitzung des Kronrathes statt. Wie in parlamentarischen Kreisen verlautet, sollen vornehmlich Maßnahmen zur Vorbeugung von Hochwasserschäden berathen worden sein.

Staatssekretär v. Podbielski hielt in der Kölner Handelskammer folgende Ansprache: „Die Stellung Deutschlands im Postwesen ist eine führende, und sie als solche zu erhalten, ist meine Aufgabe. Die Reichspost ist gewissermaßen der Träger der Reichsidee, der Reichskraft und der Reichswohlfahrt. Sie hat auch die Brücke geschlagen von Deutschland zu fernen Ländern. Heute heißt es Deutschland, nicht mehr von Fels zu Meer, sondern von Meer zu Meer, von Land zu Land. Es gilt über die Grenze des Vaterlandes hinaus der Expansionsfähigkeit des Handels neue Wege zu ebnen, und ich habe mit Freuden gehört, daß auch Ihre Handelskammer für die Ver-

---

Großtante Helene.

Von H. Keller-Jordan.

(Nachdruck verboten.)

(9. Fortsetzung.)

Zu dieser Zeit habe ich erst vollkommen die innere Ruhe wiedergefunden und die Liebe zu Hermann in jene lautere umzugestalten gelernt, die nichts für sich selbst will und doch bereit ist, alles zu geben. Und wenn mein Vater zuweilen zärtlich meine Hand ergriff und mir dankte für meine Liebe, dann konnte ich ihm aus vollem Herzen den Trost geben, daß diese Stunden an seinem Krankenlager mich im besten Sinne des Wortes bereichert und beglückt hatten.

Zuweilen, wenn er keine zu großen Schmerzen fühlte, rief er mich an sein Lager, und dann haben wir über bis dahin von uns unberührte Lebensfragen gesprochen und sind uns näher und näher gerückt.

Es waren oft köstliche Stunden, weil sie mir das ganze edle Herz meines Vaters erschlossen, der einer von jenen herben Naturen war, die so selten aus sich herausgehen, vielleicht aus zu großer Selbstlosigkeit.

Als in dem kommenden Jahre die Osterglocken den Frühling einläuteten, begruben wir den geliebten Vater.

Der Onkel in Breslau war während Vaters Krankheit gestorben. In ihrem Schmerze erkrankte die Tante und wurde der Pflege bedürftig.

Arabelles wegen konnte ich ruhig abreisen; sie war in bester Hut. Hermann liebte sie, wenn das möglich war, noch heißer als in der ersten Zeit, und ihr Kind schuf ihre Tage so sonnenhell, daß es wohl keine Wolke gab, die ihren Himmel trübte.

Sie bedurfte mich nicht zu ihrem Glücke.

Der Abschied war für mich nicht leicht. Meine ganze Vergangenheit, alle Erinnerungen und Kinderfreuden, jedes Glück und jeder Schmerz knüpfte sich an diese Stätte, die ich noch nie, selbst nicht für eine einzige Nacht, verlassen hatte. Ich war eine Fremde in der Welt und fürchtete mich wie ein Kind, das, von der Mutter fortgedrängt, in ein fremdes, ungewohntes Menschengewühl kommt.

Als der Wagen über den Hof rasselte, legte ich mich zurück und weinte bitterlich. Oben auf der Landstraße, bei den großen Eichen, bog ich noch einmal den Kopf aus dem Wagen. Arabella stand, vom Arme Hermanns umschlungen, auf der Veranda über dem Portal, und ihre Locken flatterten, von der goldenen Maisonne übergossen, um sein dunkles Haupt.

„Gott seg'ne Dich, theures Schwesterherz!“ — und ich breitete meine Arme sehnend hinüber zu den Gräbern der Eltern.

Ich war beinahe zwei Jahre in Breslau und hatte mich mühselig und heimwehkrank in das Leben dort eingewöhnt. Die Tante war gesund geworden und hatte wieder diesen rastlosen Verkehr in ihrem Hause begonnen, der auch Arabella das Leben in demselben verleidet hatte und für den unsere Naturen nun einmal nicht angelegt waren. Ich hatte mich gefügt, weil ich es als Pflicht ansah, und von diesem Gesichtspunkte aus keine Schwierigkeiten mehr kennen wollte.

Ich besuchte Gesellschaften und Theater. Die Gesellschaften machten mich innerlich nur noch einsamer, und das Theater befriedigte mich nicht, weil das Repertoir nicht meiner Geschmacksrichtung entsprach. Einmal stand ich gerade in eleganter Toilette und wollte die Tante in eine Soiree begleiten, als ein Eilbrief mit dem Poststempel Nagon an mich abgegeben wurde. Er war von Hermann und meldete mir Arabellas heftige Erkrankung an einer Lungenentzündung und ihren sehnlichsten Wunsch, mich so schnell als möglich bei sich zu sehen.

Zwei Stunden später saß ich in einer Extrapost, die mich zurück in meine Heimat brachte.

Hermann nahm mich am Portal in Empfang. Sein Aussehen war bleich und verstört, und mit zitternder Stimme theilte er mir mit, daß die beiden Aerzte, die seine Frau behandelten, nur wenig Hoffnung hegten. Das hatte ich nicht erwartet.

Zwei Tage nach meiner Ankunft, trotz aller ärztlichen Bemühungen, trotz unserer heißen Gebete, hauchte Arabella, den Kopf am Herzen ihres Hermanns, ihre erkaltende Hand in der meinen, den Geist aus!

Ihre letzten Stunden waren still und friedevoll gewesen. Sie bat Hermann, im Falle sie sterben sollte, mich die Mutter ihres Kindes sein zu lassen, und mich bat sie, ihren Knaben so zu lieben, wie ich sie zu allen Zeiten geliebt habe.

Hermanns Schmerz war wild und schrankenlos. Man hatte ihn nie gelehrt, sich selbst zu bändigen, auch war das Leben bis dahin milde mit ihm verfahren; und jetzt, wo er angesichts des größten Schmerzes stand — jetzt hatte er keine Kraft, ihn zu ertragen,

Ich brachte ihm seinen Knaben, der Arabellas Züge trug; er wollte ihn nicht sehen, da er ihn nur noch mehr an sie erinnere, die er nie vergessen und verschmerzen könne!

Je mehr er sein Kind vernachlässigte und in einsamen Waldgängen sein Leid vergrub, je inniger und herzlicher nahm ich mich des armen Verwaisten an, den Arabella mir sterbend ans Herz gelegt hatte.

Ich dachte selbstverständlich nicht mehr an eine Rückkehr nach Breslau, ich hatte stillschweigend Hermanns Haushalt mitsder Sorge um sein Kind übernommen.

Ich durfte also doch Mutter sein, Elisabeth! Ich sollte wenigstens den heiligen Beruf ahnen, mit dem Gott das Leben des Weibes gesegnet hat und für den er ihm eine Fülle von Liebe und Opferfreudigkeit ins Herz gepflanzt. In ihrem Kinde liebte ich meine Schwester, in der Fürsorge für ihr Kind vergrub ich den Kummer um ihren Verlust.

Hermann blieb sich in seinem Schmerze gleich. Er war eine von jenen Naturen, die dem Schmerze trotzen, die er herber und rauher macht und die sich nicht beugen wollen unter der Wucht, die das Schicksal über sie verhängt hat. Aber beugen müssen wir uns alle lernen, Elisabeth. Das hat auch Dein Großvater gewußt, nur erst viel später, nachdem ganz andere Schläge ihn mürbe zu Boden warfen.

Je mehr sich Hermann vom Hause loslöste, je inniger schlossen der kleine Karl und ich

mehrung der Dampferlinien nach Ostasien eintritt. Ich werde nicht verfehlen, im Reichstage auf Ihre Stimme hinzuweisen. Vor wenigen Jahren standen wir noch im Welthandel an vierter, jetzt stehen wir an zweiter Stelle, und unser Streben muß sein, bald an erster Stelle zu stehen. Die Grundpfeiler hierzu sind die Reichseinheit, -Kraft und -Wohlfahrt.“

Wie telegraphisch aus Peking gemeldet worden ist, hat Deutschland sich das Recht zum Bau einer Eisenbahn nach Itschau gesichert. Itschau oder Itschou ist der Ort, etwa 150 Kilometer südlich von Kiaotschau gelegen, der jüngst in der Mittheilung über die Verhandlungen wegen der Eisenbahn-Konzessionen als der Endpunkt der deutscherseits beabsichtigten Linien bezeichnet wurde; es soll von Kiaotschau nordwestlich nach der Hauptstadt von Shantung, Tsinan, und dann von dort in einem Bogen über Jentschou nach Itschou zurück zur Küste gebaut werden; der durch diese Eisenbahnlinien beschriebene Kreis scheint die Kohlenlager von Shantung zu enthalten. — Am Sonnabend Nachmittag hat nach dem „Berl. Aktionär“ in den Räumen der Direktion der Diskonto-Gesellschaft wiederum eine Sitzung der Konsortialen der Deutsch-Asiatischen Bank stattgefunden, in welcher die Berathung der Anträge fortgesetzt wurde, die dem Auswärtigen Amte gemacht werden sollen.

Der „Kreuzztg.“ zufolge beschloß die Berliner Missionsgesellschaft, welche schon eine Mission im Süden Chinas bei Kanton betreibt, im deutschen Gebiete Kiaotschau eine Station zu errichten. Der Missionar Kollecker ist mit den nothwendigen Instruktionen versehen. Der evangelische Missionar Homeyer ist von den beim Ueberfall erlittenen Verwundungen wiederhergestellt und kehrte auf seine Station zurück.

Englischen Blättern wird aus Tiflis gemeldet, daß mehr als 60 Bataillone russischer Truppen bereit stehen, um in das türkische Armenien einzurücken, falls in Konstantinopel gewisse Ereignisse eintreten sollten. Auch das Schwarze Meer-Geschwader werde zu aktiver Verwendung völlig bereit gehalten.

Wie ungerechtfertigt die Angriffe der Vereinigten Staaten auf Deutschland wegen des Einfuhrverbotes für frisches amerikanisches Obst allein ihrer angeblich sachlichen Grundlage nach sind, zeigt das Vorgehen der Obstzüchter von Kanada, die sich in einer Eingabe an die Regierung des Dominiums gewandt haben und um Sperrung der Einfuhr von frischem Obst und Baumschulsprößlingen aus der Union bitten, da dort die Sanjoseschildlaus um sich greife.

In Guatemala herrscht Anarchie wegen der Ermordung des Präsidenten Barrios und des Komplottirens der Führer, um die Herrschaft zu erlangen. Der vom Militär zur Präsidentschaft berufene General Mendizabal marschirt mit einer großen Streitmacht auf die Hauptstadt zu.

Deutsches Reich.

Berlin, 15. Februar 1898.

— Zur gestrigen Frühstückstafel bei den kaiserlichen Majestäten waren keine Einladungen ergangen. Nachmittags unternahm Se. Majestät der Kaiser einen Spazierritt. Zur Abendtafel bei Ihren Majestäten, an der auch Ihre königl. Hoheit die Prinzessin Heinrich theilnahm, hatten Generalmajor General à la suite von Kessel und die Obersten v. Kalckstein und von der Lancken Einladungen erhalten. Heute früh von 9 Uhr ab hörte Se. Majestät der Kaiser den Vortrag des Chefs des Militärkabinets Generaladjutanten Generals der Infanterie von Hahnke und präsidirte demnächst einer Sitzung des Kronrathes.

— Ihre Majestät die Kaiserin ertheilte Sonnabend dem zum Oberpräsidialrath in Königsberg ernannten Landrath v. Waldow eine Audienz.

— Der „Reichsanz.“ meldet heute an der Spitze des amtlichen Theils, daß dem Staatsminister, Staatssekretär des Auswärtigen Amtes v. Bülow der Rothe Adler-Orden erster Klasse mit Eichenlaub verliehen worden ist.

— Am 17. Februar findet eine gemeinschaftliche Sitzung des Oberkirchenraths mit dem Generalsynodalvorstand statt.

— Im Reichsamte des Innern fand gestern eine Sitzung der vierten Kommission des wirthschaftlichen Ausschusses über die Festsetzung des produktionsstatistischen Fragebogens für die Lederindustrie statt. Die Verhandlungen hatten ein positives Resultat.

— In Berlin hat sich unter dem Namen „Ansiedelungsbank“ eine Aktiengesellschaft gebildet, welche den Erwerb größerer Güter und deren angemessene Verkleinerung bezweckt. Den jeweiligen Bedürfnissen entsprechend, wird die Thätigkeit der vorläufig mit einer Million Aktienkapital ausgestatteten Gesellschaft sich zunächst den östlichen Provinzen zuwenden.

Bernau, 15. Februar. Bei der heutigen Landtags-Ersatzwahl im 4. Wahlbezirke des Regierungsbezirks Potsdam an Stelle des verstorbenen Abgeordneten Freiherrn von Eckardstein wurde nach amtlicher Feststellung der Reichstagsabgeordnete Professor Pauli zu Eberswalde (freikonservativ) mit 631 von 636 abgegebenen Stimmen gewählt. Pfarrer Dr. Stephan zu Weißensee (Centrum) erhielt 4, Rittergutsbesitzer Gravenstein zu Sydow (konservativ) 1 Stimme.

Hamburg, 14. Februar. Unter dem Viehbestande, den ein Dampfer heute morgen aus Moorburg brachte, wurde die Maul- und Klauenseuche konstatirt. Die Ladung wurde beschlagnahmt und der Dampfer polizeilich abgesperrt.

Frankfurt a. M., 15. Februar. Der Bankier Baron Ludwig von Erlanger ist heute gestorben.

Ausland.

Wien, 15. Februar. Kaiser Franz Josef ist nach Pest abgereist.

Prozeß Zola.

Paris, 15. Februar. Im Prozeß Zola wurden gestern weitere Schreibsachverständige vernommen. Einzelne von ihnen schützten das Amtsgeheimniß vor, die übrigen wußten nichts wesentliches auszusagen. Der Vertheidiger Labori fragte den General Pellieux, ob er die Sachverständigen autorisiren könne, ihre Rapporte zu verlesen, was der General verneinte. Für heute stehen noch mehr Vernehmungen von Schreibsachverständigen bevor. Sollte der Prozeß in diesem Tempo weitergehen, so wird er vor Schluß dieser Woche wohl kaum beendet sein. Das Publikum verhielt sich gestern ruhiger als die Tage vorher. Bei dem Austritt Zolas aus dem Justizpalast hat keine Kundgebung stattgefunden, da die Polizei umfangreiche Sicherheitsmaßregeln getroffen hatte. Der Sachverständige Charavay frug Labori: „Würden Sie einen Menschen nur auf ein Schriftsachverständigen-Urtheil hin verurtheilen?“ Präsident: Aber das ist eine Ansicht. Man darf diese Fragen nicht stellen. Labori: Wenn es sich um Thatsachen handelt, darf man nicht fragen; wenn man prinzipielle Fragen stellen will, darf man es auch nicht. Wenn Sie uns gleich freisprechen wollen, dann verlangen wir nichts besseres und werden auf nichts mehr drängen. (Anhaltende Heiterkeit.) Präsident: „Nun denn, so sprechen Sie!“ Charavay: „Niemals in meinem Leben würde ich auf ein bloßes Schreibsachverständigen-Urtheil hin jemanden verurtheilen, es sei denn, daß andere sittliche Gründe hinzutreten.“ (Anhaltende Bewegung.)

Paris, 15. Februar. Dem „Matin“ zufolge beabsichtigen mehrere Senatoren, angesichts der im Prozeß Zola erfolgten Enthüllungen über die Dreyfus-Angelegenheit demnächst zu interpelliren.

Die „Libre Parole“ veröffentlicht eine Erklärung ihres Mitarbeiters Papillaud, in welcher Jaurès wegen seiner gestrigen Aussagen des Meineides bezichtigt wird. Da Jaurès trotzdem dabei bleibt, Papillaud hätte thatsächlich die ihm von Jaurès im Prozeß Zola zugeschriebenen Aeußerungen über Esterhazy gethan, so hat Papillaud Jaurès seine Zeugen geschickt.

* * *

Zola als Held für Wahrheit und Recht.

Der erste Vice-Bürgermeister von Aix, der Stadt, in welcher die von Italien nach Frankreich eingewanderte Familie sich niederließ, hat an Zola einen Brief gerichtet, in welchem es heißt: „Ihre Broschüre „Brief an Frankreich“, welche Sie die Kühnheit hatten, mir zuzusenden, und deren Annahme ich verweigerte, ist eine Infamie. Ihr Benehmen, mein Herr, ist gemein und verächtlich; Sie haben den Namen Ihres geachteten Vaters für immer entehrt. Schon im Jahre 1870 haben Sie sich als schlechter Patriot gezeigt; heute beweisen Sie, daß Sie kein Franzose aus Frankreich sind. Das ganze Land verwahrt sich gegen diese Beschimpfung, indem es Sie alle Tage anspuckt. Die schöne Stadt Aix-en-Provence verleugnet Sie als Adoptivbürger und schickt Ihnen den Ausdruck ihrer ganzen Verachtung und ihres tiefen Ekels.“ Die Worte „schlechter Patriot im Jahre 1870“ beziehen sich darauf, daß Zola 1870, obgleich jung und kräftig, feige die Flucht ergriff und sich während der ganzen Dauer des Krieges in Bordeaux versteckt hielt, jene Art schmutziger Litteratur pflegend, welche für ihn mehr Anziehung hatte als Schlachten. — Von solchen Zuschriften an Zola liest man in den deutschen dreyfusfreundlichen Blättern nichts. Nach ihnen steht die Elite der ganzen Intelligenz Frankreichs auf Seiten von Dreyfus und Zola. — Der Romanschriftsteller Huysmans urtheilt über Zola: Er hat sich eingebildet, daß, wenn er Dreyfus unschuldig erklären würde, Frankreich Amen sagen würde. Seine Eitelkeit ist unbegrenzt. Von der Idee besessen, daß er seit dem Tode Viktor Hugo's der größte Bonze der französischen Litteratur ist, sagte er sich, daß, sobald er sprechen würde, seine Stimme die des ganzen Landes übertönen würde. Andererseits hat er sich immer vor der Macht des Geldes gebeugt, darum ist er auf Seite der Juden getreten. — Daudet hat wenige Tage vor seinem Tode den Vorschlag Zola's, sich seiner Campagne anzuschließen, energisch zurückgewiesen. Als Zola zu Coppée kam, unterbrach dieser ihn mit den Worten: „Genug, ich weiß, was Sie mir sagen wollen, die Bande ist schon bei mir gewesen!“ — In der republikanischen „Tribüne“ erzählt der Generalrath Lespinasse, während der Haft Dreyfus' seien die Juden zum früheren Kriegsminister General Mercier gekommen und hätten ihm eine Million geboten unter der Bedingung, daß er die Sache einschlafen lasse. — Trotzdem ist die Sache Dreyfus' die Sache der Wahrheit und des Rechts!

Provinzialnachrichten.

Briesen, 15. Februar. (Wegen Verdachts des Meineides) ist nach dem „Ges.“ die Untersuchung gegen den Dekan Pfarrer P. hierselbst eingeleitet. Es handelt sich um eine Zeugenaussage des Herrn P. vor der Strafkammer des Landgerichts Thorn in einem Beleidigungsprozeß gegen den Redakteur Fischer vom „Geselligen“, in dem Herr P. als Beleidigter Nebenkläger war.

Berent, 14. Februar. (Die Schützengilde) hat in der letzten Generalversammlung beschlossen, aus dem Provinzialverbande auszuscheiden.

Elbing, 15. Februar. (Kämmereietat.) Der Entwurf zum Kämmerei-Hauptetat für unsere Stadt pro 1898/99 balanzirt in Höhe von 1136857 Mark. Durch Kommunalsteuern sind 720512 Mark aufzubringen, 111509 Mark mehr als im Vorjahr.

Danzig, 15. Februar. (Besuch des chinesischen Gesandten. Gärtnerbörse.) Der neue chinesische Gesandte am Berliner Hofe, Lue-Hai-Hwan, trifft am Freitag mit mehreren höheren chinesischen Beamten zum Besuche der Schichauwerft hier ein. Von hier reist er nach Elbing zur Besichtigung der dortigen Schichau'schen Werft. — Die heutige Gärtnerbörse war rege besucht, u. a. von Herren aus Graudenz, aus Elbing, Culmsee, Marienburg, Pr. Stargard und Pr. Holland. Der Umsatz entsprach den gehegten Erwartungen, obgleich Ostpreußen wenig vertreten war. Die nächste Börse findet am 15. März statt. An der heutigen Börse wurden nur Pflanzen gehandelt; für Sämereien war kein Bedarf.

Aus der Provinz, 14. Februar. (Landtagswahl in Pr. Stargard.) Wir haben bereits mitgetheilt, daß die Wahl vom 10. Juni 1897 von der Kommission des Abgeordnetenhauses für ungiltig erklärt worden ist. In dem aus dem Bureau des Abgeordnetenhauses vorliegenden Protokoll wird über den bezügl. Beschluß folgendes nähere mitgetheilt: Bei der am 10. Juni 1897 in Pr. Stargard abgehaltenen Abgeordnetenwahl wurden 465 giltige Stimmen abgegeben. Von diesen erhielt Pfarrer Dr. v. Wolszlegier 233, Rittergutsbesitzer Arndt 232. Da 233 Stimmen genau die absolute Majorität der abgegebenen Stimmen darstellt, wurde Pfarrer Dr. v. Wolszlegier als zum Abgeordneten gewählt proklamirt. Durch die Beschlüsse der Wahlprüfungskommission sind 7 Wahlmänner für ungiltig erklärt worden, und zwar 4, welche für den gegenwärtigen Abgeordneten gestimmt haben, und 3, welche ihre Stimmen dem Gegenkandidaten Arndt gegeben haben. Außerdem war beschlossen worden, über die Identität des im 25. Bezirk des Kreises Berent gewählten Wahlmannes Johann v. Studzinski Beweis zu erheben, wenn dies für die Feststellung des Wahlergebnisses von Wichtigkeit sei. Nach den vorstehenden Beschlüssen verliert der gewählte Abgeordnete Dr. v. Wolszlegier 4 Stimmen, sein Gegenkandidat 3 Stimmen. Der Abgeordnete Dr. v. Wolszlegier hat also, auch den für ihn günstigsten Fall angenommen, die absolute Stimmenmehrheit nicht. Es wird demnach beantragt, von der Beweiserhebung absehen zu wollen. Die Kommission beschloß dementsprechend. Abgegeben sind 465 Stimmen, ungiltig 7, bleiben giltig 458 Stimmen. Davon die absolute Majorität 230 Stimmen. Dr. v. Wolszlegier erhielt 233 Stimmen, davon ungiltig 4, verbleiben 229 Stimmen, also weniger als die absolute Majorität. Die Kommission beschloß hiernach die Ungiltigkeit der Wahl mit 10 gegen 2 Stimmen.

Fordon, 14. Februar. (Besitzwechsel.) Für 29000 Mark ist das bisher im Besitz des Herrn Spillert gewesene Hotel „Zum schwarzen Adler“ von dem hiesigen Kaufmann Kryger käuflich erworben worden. Dadurch ist ein alter deutscher Besitz in polnische Hände übergegangen.

Bromberg, 12. Februar. (Zur Reichstagswahl.) In einer vom konservativen Verein für Stadt- und Landkreis Bromberg einberufenen und von etwa 300 Personen besuchten Versammlung, zu der auch Vertrauensmänner der nationalliberalen und der deutschsozialen Partei eingeladen waren, erklärte Landrath von Eisenhardt-Rothe, daß die Vertrauensmänner der konservativen Partei beabsichtigt haben, im Einverständniß mit den Nationalliberalen, den Antisemiten und dem Bunde der Landwirthe einen gemeinsamen deutschen Kandidaten für den Wahlkreis Bromberg aufzustellen. Man habe sich in der Vertrauensmänner-Versammlung auf den Gutsbesitzer Meisenburg-Slesin geeinigt, sei aber mit diesem Herrn bei den Nationalliberalen auf Widerspruch gestoßen, da M. Mitglied des Bundes der Landwirthe gewesen ist und die Nationalliberalen erklärt hätten, der aufzustellende Kandidat dürfe nicht Mitglied des Bundes sein. Da jedoch von Seiten der Nationalliberalen nur eine Verzögerung beabsichtigt ist, schlage er vor, ungeachtet der Nationalliberalen Herrn Meisenburg als Kandidaten aufzustellen. Ein Mitglied der Versammlung warnte vor Uneinigkeit, wie sie vor fünf Jahren dem deutschen Kandidaten hinderlich war, und bat, die Beziehungen zu den anderen Parteien nicht so schroff abzubrechen, sondern nach einer Einigung zu streben. Unter allgemeinem Beifall schlug der Betreffende den Regierungspräsidenten von Tiedemann oder den Gutsbesitzer Schmidt-Karolewo vor, die beide in einer eventuellen Stichwahl auch wohl einen großen Theil der Stimmen der Freisinnigen auf sich vereinigen dürften. Nachdem aus der Versammlung noch einige Stimmen für den Regierungs-Präsidenten von Tiedemann laut geworden waren und Schmidt-Karolewo sich bereit erklärt hatte, zurückzutreten, wenn Regierungspräsident von Tiedemann die Kandidatur annehme, nachdem ferner Landrath von Eisenhardt-Rothe sich dahin ausgesprochen hatte, gegebenenfalls die Verhandlungen mit den anderen Parteien, möglicherweise auch mit den Freisinnigen, wieder aufzunehmen, äußerte von Tiedemann, daß er dem Anerbieten ganz unvorbereitet gegenüberstehe. Er bitte aber, bei einer Entscheidung in Betracht zu ziehen, daß es sich darum handle, den jetzigen Vertreter Brombergs (Pole Czarlinski) aus dem Sattel zu heben, und er halte Meisenburg für sehr geeignet, der gewiß alle deutschen Stimmen auf sich vereinigen wird; er könne sich auch nicht denken, daß die Nationalliberalen ihr letztes Wort gesprochen hätten. Eine endgiltige Erklärung, ob er die Kandidatur annehme, könne er noch nicht abgeben, denn da er die Annahme der Kandidatur nicht mit seinem Posten als Regierungspräsident vereinigen könne, so würde er den Abschied aus dem Staatsdienste nehmen müssen, und das sei doch eine Frage, die er in einer Viertelstunde nicht beantworten könne. Er wolle jedoch nicht unbedingt nein sagen, da dies eine Verletzung seiner Pflicht als Deutscher wäre, vielmehr würde er als Deutscher nicht nein sagen dürfen, wenn sich alle in Frage kommenden Parteien für seine Kandidatur erklären würden. Allerdings würde ihm die Entscheidung recht schwer sein. Hierauf erklärte sich Meisenburg ebenfalls zum Rücktritt bereit. Beschlossen wurde schließlich, in erneute Verhandlungen mit den anderen Parteien zu treten und zur endgiltigen Beschlußfassung in einiger Zeit eine zweite Versammlung einzuberufen.

Krone a. Br., 15. Februar. (Hohes Alter.) Die älteste Frau in unserer Stadt ist die Wittwe Schulz, die vor wenigen Tagen ihr 100. Lebensjahr vollendete. Die Greisin ist noch völlig geistesfrisch und körperlich rüstig.

Posen, 15. Februar. (Unterschlagung.) Der Gasanstaltsbote Haas ist von hier unter Mitnahme von etwa 2000 Mark Kassengeldern geflüchtet.

Lokalnachrichten.

Thorn, 16. Februar 1898.

— (Todesfall.) In Nizza ist Herr F. Taege aus Berlin, früher Besitzer der Adlerapotheke in Thorn, gestorben. Herr Taege hat hier lange Jahre erst dem Stadtverordnetenkollegium und dann dem Magistrat angehört.

— (Personalien bei der Justiz.) Der Referendar Hugo Hahn ist zum Gerichtsassessor ernannt, der Rechtskandidat Gottfried Poetz aus Vandsburg zum Referendar ernannt und dem Amtsgericht daselbst zur Beschäftigung überwiesen.

Der Sekretär Burchert bei der Staatsanwaltschaft in Danzig ist auf seinen Antrag mit Pension in den Ruhestand versetzt worden.

— (Das Staatsexamen) als praktischer Arzt hat Herr Dr. Georg Kallinowski, ein Sohn des früheren Schuldieners am hiesigen Gymnasium, bestanden.

— (Ueber das Tragen der Erinnerungs-Medaille) waren Zweifel verbreitet, ob sie in der Reihe der Kriegsdenkmünzen oder in zweiter Reihe darunter getragen werden sollte. Auf eine Anfrage an maßgebender Stelle ist der Bescheid eingegangen: Die Erinnerungsmedaille wird in der Reihe der Kriegsdenkmünzen getragen, und zwar in folgender Reihenfolge: Kriegsdenkmünze 1870/71, Kriegsdenkmünze 1866, Kriegsdenkmünze 1864, Erinnerungsmedaille. Andere Vereins-, Vorstands- und sonstige Auszeichnungen und Abzeichen dürfen nur in zweiter Reihe darunter getragen werden.

— (Fasten-Hirtenbrief.) Der Bischof von Culm hat zu der bevorstehenden Fastenzeit einen Hirtenbrief erlassen, der von der Festigung des Glaubens und der Erstarkung des gottgefälligen, sittlichen Lebens durch das Wort Gottes handelt. Der Hirtenbrief wird am nächsten Sonntage von allen Kanzeln des Bisthums verlesen werden.

— (Das Reichspostamt) hat angeordnet, daß Unterbeamte, die ihrer Dienstpflicht im Heere oder in der Marine zu genügen haben, nicht mehr förmlich zu entlassen, sondern in gleicher Weise, wie schon jetzt die Beamten, lediglich zu beurlauben sind. Infolge dessen wird den Unterbeamten auch die etwaige beschäftigungslose Zeit vor dem Eintritt in den Militärdienst bezw. nach der Entlassung als Dienstzeit gerechnet.

— (Benutzung der Arbeiter-Fahrkarten.) Nach einer Bekanntmachung der Eisenbahn-Direktion Bromberg können fortan sämmtliche, die vierte Wagenklasse führenden Personenzüge des Bezirks mit Arbeiterfahrkarten benutzt werden.

— (Prüfungs-Kommission.) Für die diesjährigen Prüfungen von Mittelschullehrern und Rektoren in Danzig ist die Kommission aus folgenden Herren zusammengesetzt worden: Provinzial-Schulrath Dr. Kretschmer in Danzig Vorsitzender, Regierungs- und Schulräthe Triebel in Marienwerder und Dr. Rohrer in Danzig, Seminardirektor, Schulrath Schröter in Marienburg, Gymnasial-Oberlehrer Lüke in Konitz und Kreisschulinspektor Engel in Riesenburg.

— (Schulferien im Jahre 1898.) Die Ferien der höheren Lehranstalten, Schullehrer-Seminare und staatlichen Präparanden-Anstalten der Provinz Westpreußen sind von dem Provinzial-Schul-Kollegium für das Jahr 1898 wie folgt festgesetzt worden: a) Ostern: Schulschluß 2. April,

---

uns aneinander an. Es that sich mir eine Welt voll Glück auf in dieser Kinderliebe. Er gedieh unter meiner Pflege körperlich und geistig, und hätte ich nicht die Sorge um seinen Vater gehabt, es wäre eine friedevolle Zeit gewesen.

Hermann hatte ein Jahr nach Arabellas Tode die Oberförsterstelle bekommen, die früher mein Vater gehabt, ein Posten, der ihn viel nach Rayon und die Residenz rief. Mir schien das anfänglich für seine Stimmung eine glückliche Fügung. Wirklich wurde er auch nach und nach heiterer. Wenn er von einer mehrtägigen, oft wöchentlichen Reise nach Hause kam, spielte er mit Karl, ließ sich von ihm vorplaudern und erzählte mir von den Einladungen, die er in der Residenz gehabt und die er nicht umhin gekonnt hatte, anzunehmen.

Ich wußte aus früherer Zeit, daß Hermann Gesellschaften liebte und daß er sie nur im Umgange mit mir und später mit Arabella vernachlässigt hatte. Jetzt fing diese alte Neigung wieder nach und nach an, sich in ihm zu regen.

Ich glaube, er machte mehr Reisen, wenn ich sie mit denen meines Vaters verglich, als unumgänglich nöthig gewesen wäre. Seine Schmerzensausbrüche wurden seltener, und die Gänge zu Arabellas Grab unterließ er nach und nach fast ganz.

So nahte Arabellas 25jähriger Geburtstag. Hermann war verreist. Als er am anderen Abend nach Hause kam, plauderte ihm sein Kind von den Rosen, die es seiner lieben Mutter zum Geburtstage gebracht hatte. Hermann erschrak, es war ihm offenbar schmerzlich. Der alte, finstere Zug legte sich um seine Stirn, er nahm seinen Mantel von der Wand und ging hinaus.

(Fortsetzung folgt.)

Wiederbeginn 19. April; b) Pfingsten: Schulschluß 27. Mai, Wiederbeginn 2. Juni: c) Sommerferien: Schulschluß 2. Juli, Wiederbeginn 2. August; d) Michaelisferien: Schulschluß 1. Oktober, Wiederbeginn 18. Oktober; e) Weihnachten: Schulschluß 21. Dezember, Wiederbeginn 5. Januar 1899.

— (Danziger Hypotheken-Verein.) Dem Jahresbericht der Direktion für 1897 ist folgendes zu entnehmen. Die Gesammtsumme der Neubeleihungen hat 1915600 Mark betragen. An diesen Neubeleihungen sind betheiligt die Städte: Danzig mit 587800 Mark, Thorn mit 326000 Mark, Graudenz mit 304600 Mark, Culm mit 143800 Mark, Elbing mit 115000 Mark u. s. w. Die Zahl der Vereinsmitglieder ist um 37 gestiegen und betrug am Schlusse des Berichtsjahres 836.

— (Lotterie.) Die Ziehung der 3. Klasse der gegenwärtigen (198.) preußischen Lotterie wird in den Tagen vom 18. bis 22. März stattfinden.

— (Landwehr-Verein.) In der am Montag bei Dylewski abgehaltenen Haupt-Versammlung wurde das Andenken des verstorbenen Kameraden Droese durch Erheben von den Sitzen geehrt. Bei der Neuwahl des Vorstandes wurden wieder- resp. neugewählt die Herren Staatsanwalt Rothardt Vorsitzender, Amtsrichter Technau stellvertretender Vorsitzender, Becker und Matthaei erster resp. zweiter Schriftführer, Herzberg und Zelz erster resp. zweiter Kassenführer. Zu Vergnügungsvorstehern werden gewählt die Kameraden Aschenbrenner, Thielke und Bader. Danach wurden zu Vertretern auf dem Bezirkstage in Podgorz die Kameraden Rothardt, Technau, Bader, Matthaei, Zindel und Freyer gewählt. Beschlossen wurde, als erste Rate für das Kaiser Wilhelm-Denkmal in Thorn 100 Mark zu bewilligen; eine Sammlung ergab noch den Betrag von 13,85 Mark. Kamerad Bader gab den Bericht über die Kassenrevision und Kamerad Becker den Jahresbericht, wobei er des früheren Vorsitzenden, Landgerichtsdirektors Schultz in Danzig, gedachte. Die Versammlung brachte ein Hurrah auf Herrn Gerichtsdirektor Schultz aus, wovon demselben telegraphisch Nachricht gegeben wurde.

— (Der Bürgerverein) hält am nächsten Montag im Schützenhause seine Jahres-Versammlung ab.

— (Der Geselligkeitsverein „Gutenberg") begeht am nächsten Sonnabend sein zweites Stiftungsfest, das in Konzert, humoristischen Vorträgen, Theater und Tanz besteht.

— (Thorner Schifferverein.) Die Jahresversammlung findet morgen, Donnerstag, abends 6 Uhr bei Wichert, Seglerstraße, statt.

— (Elektrische Straßenbahn.) Mit Bezug auf das Eingesandt in der vorgestrigen Nummer, welches gegen die von der Eisenbahnbehörde bereits genehmigte Führung der elektrischen Straßenbahn über die Eisenbahnbrücke schwere Bedenken wegen Gefährdung des Fuhrwerksverkehrs ausspricht, hören wir die Meinung, daß eine Gefährdung deshalb nicht zu besorgen ist, weil die Wagen der elektrischen Straßenbahn in jedem Augenblick auf der Stelle zum Stehen gebracht werden können, schneller als die Wagen der Pferdebahn. Es würden daher Zusammenstöße mit Fuhrwerken, deren Pferde scheu geworden, nicht mehr zu fürchten sein, als heute unter gewöhnlichen Verhältnissen. Die Brücke ist so breit, daß zwei breite Möbelwagen aneinander vorbeifahren können, auch im übrigen seien daher Hindernisse oder Schwierigkeiten für den Fuhrwerksverkehr nicht zu fürchten. Auch in einem weiteren Punkte sei der Meinung des Einsenders entgegenzutreten. Das Bedürfniß für eine Straßenbahnverbindung nach dem Hauptbahnhofe gilt allgemein als ein sehr großes, sie ist von besonderer Wichtigkeit im Winter für die Bewohner des kleinen Stadttheils am Hauptbahnhofe, die abends von der Stadt abgeschnitten sind, sowie für die Bewohner von Podgorz und Rudak 2c. Die Droschkenbesitzer würden durch die Straßenbahnverbindung nach dem Hauptbahnhofe wohl geschädigt werden, aber die Schädigung könne nicht erheblicher sein, als sie für den übrigen Droschkenverkehr durch die Pferdebahn eintrat. Etwas störend könnte die Straßenbahnlinie über die Brücke vielleicht für die Züge marschirender Truppen der hiesigen Garnison sein, aber das könnte bewirken, daß das Projekt einer zweiten Weichselbrücke, welches die Militärbehörde in Erwägung gezogen, um so eher zur Verwirklichung kommt. Wie wir ferner hören, ist über Erweiterungen des Straßenbahnnetzes sonst noch nichts bekannt, es verlautet nur schon, daß auch eine Linie nach dem Schlachthause auf der Jakobsvorstadt gelegt werden soll, die auch dem Verkehr nach dem Viehmarkte dienen würde. Ueber den Platz für die elektrische Zentrale steht noch nichts fest. An den Durchbruch der Windstraße, von dem ein hiesiges Blatt dieser Tage berichtet, soll nicht gedacht sein, da der elektrische Betrieb die Benutzung der Heiligengeist- und Coppernikusstraße ebensogut gestattet wie der Pferdebetrieb. Die ganze Anlage soll so schnell fertiggestellt werden, daß wir die elektrische Straßenbahn schon zum Oktober in Betrieb haben.

— (Stadtfernsprecheinrichtung.) Für Herstellung von Anschlüssen an das Stadtfernsprechnetz im laufenden Jahre müssen die Anmeldungen spätestens bis zum 15. März an das hiesige Telegraphen-Amt eingereicht werden. Bei späterer Anmeldung ist auf Herstellung der Anschlüsse in diesem Jahre nicht zu rechnen.

— (Eine Verurtheilung wegen unlauteren Wettbewerbes) ist vor der Berufungsstrafkammer des hiesigen Landgerichts erfolgt. Der Photograph Sigismund Jacobi von hier hatte an seinem Schaukasten in der Baderstraße die Bezeichnung „Photograph des deutschen Offizier-Vereins" angebracht. Der Photograph Heinrich Gerdom hierselbst, welchem allein in Thorn die Berechtigung verliehen ist, diese Bezeichnung zu führen, stellte deshalb gegen Jacobi Strafantrag wegen unlauteren Wettbewerbes, infolge dessen gegen J. ein Strafverfahren eingeleitet wnrde. Das königl. Schöffengericht erkannte in seiner Sitzung vom 2. November v. J. aber auf Freisprechung gegen Jacobi, indem es erachtete, daß wissentlich unwahre und zur Irreführung geeignete Angaben nicht vorliegen, weil Jacobi in seinen Geschäftsempfehlungen im Anzeigen-Anhang zu den Preislisten des deutschen Offizier-Vereins thatsächlich dieselbe Rabattvergünstigung aufgeführt, wie sie die Lieferanten des genannten Vereins gewähren, und es dahingestellt bleiben könne, ob der Angeklagte berechtigt war, die obige Bezeichnung zu führen. Auf die von Gerdom als Nebenkläger eingelegte Berufung erkannte die Berufungsstrafkammer in der Sitzung vom 26. Januar d. J. auf Grund des ihr vorgelegten erweiterten Beweismaterials den Angeklagten Jacobi des Vergehens gegen §§ 4 und 12 des Gesetzes vom 27. Mai 1896 schuldig und verurtheilte ihn unter Aufhebung des schöffengerichtlichen Urtheils kostenlästig zu 30 Mark Geldstrafe eventl. 3 Tagen Gefängniß. Außerdem wurde die Veröffentlichung des Erkenntnisses in der „Thorner Presse" und der „Thorner Zeitung" angeordnet. Die Strafkammer erachtete, daß ein Zweifel darüber, ob Jacobi die Bezeichnung „Photograph des deutschen Offizier-Vereins" zu führen berechtigt sei, — worauf es ankomme, — nicht bestehen könne. Wenn der Angeklagte auch vorgeschützt, daß er wegen seiner Inserate in dem Anzeigen-Anhang zu den Preislisten des deutschen Offizier-Vereins nach den unbestimmten Mittheilungen des Verlegers zur Führung der Bezeichnung sich berechtigt geglaubt habe, so müsse er sich doch des Gegentheils bewußt gewesen sein.

— (Polizeibericht.) In polizeilichen Gewahrsam wurden 5 Personen genommen.

Mannigfaltiges.

(Prinz Heinrich auf Ceylon.) Aus Kolomby wird der „Times" gemeldet, daß Prinz Heinrich auf Ceylon an zwei Elephantenjagden und einer Elchjagd theilnahm, sowie am Gymkhana-Sport und das Zweiradrennen um den Viktoriapreis gewann.

(Erdbeben.) Aus Koblenz, 15. Februar, wird gemeldet: Gestern wurden in Ems und Montabaur Erdstöße verspürt; der erste Erdstoß wurde auch in Rhens wahrgenommen.

(Weibliche Beamte der Sittenpolizei in Schweden.) Infolge wiederholter Eingaben und Bittschriften der schwedischen Frauenvereine wurden zu Anfang Januar und Februar d. Js. in Stockholm, Helsingborg, Trelleborg und Malmö für den Dienst der Sittenpolizei noch eine größere Anzahl weiblicher Beamten angestellt, sodaß jetzt in diesen Städten die behördliche Behandlung der unter sittenpolizeilicher Aufsicht stehenden Personen fast ausschließlich von Frauen ausgeübt wird.

(Ueber einen Schiffsuntergang) wird aus New-York, 12. Februar, gemeldet: Der Postdampfer „Veendam" aus Rotterdam ist auf offener See auf ein Wrack oder ein Wrackstück gestoßen und untergegangen. Der Dampfer „Sankt Louis" rettete alle an Bord Befindlichen.

Schiffsunfälle.

London, 15. Februar. Nach einer bei Lloyds eingegangenen Meldung aus Kalkutta ist der Dampfer des österreichischen Lloyds „Medusa" bei den Andaman-Inseln gestrandet. Hilfe ist an den Ort des Unfalls abgegangen.

London, 14. Februar. Wie „Lloyds Agency" aus Suez gemeldet wird, ist das auf der Fahrt nach China befindliche englische Panzerschiff „Victorious" aufgelaufen. Hilfe sei abgesandt worden.

Newyork, 15. Februar. Wie berichtet wird, wäre der Dampfer „Klara Nevada" von Juneau City (Alaska) nach Seattle (Staat Washington) unterwegs bei der Küste von Alaska infolge einer Kesselexplosion innerhalb 20 Minuten gesunken. Die Bemannung und die Reisenden, deren Ziel nicht bekannt ist, dürften ums Leben gekommen sein.

Eingesandt.

Als Vereinslokal des hiesigen Kriegervereins ist das Lokal eines jüdischen Wirthes gewählt worden. Warum wählte man keines von den Lokalen der hiesigen christlichen Gastwirthe, welche dem Verein angehören? Podgorz. K.

Neueste Nachrichten.

Hamburg, 16. Februar. Die gestern stattgehabten Bürgerschaftswahlen ergaben ein fast unverändertes Resultat. Es wurden gewählt: 12 Mitglieder der Linken, 13 des Centrums, 3 der Rechten und ein Antisemit.

London, 16. Februar. Den „Times" wird aus Montevideo von gestern gemeldet: Der neu gebildete Staatsrath hat die Gehälter der Mitglieder des gesetzgebenden Körpers auf die Hälfte herabgesetzt. Hierdurch sollen nicht allein 50000 Pfund Sterling gespart, sondern gleichzeitig eine ergiebige Quelle politischer Korruption verstopft werden.

Yokohama 15. Februar. Ein halbamtliches Blatt schreibt: Die Nachricht, daß Japan sich weigere, den Termin der Zahlung der nächsten Rate der chinesischen Kriegsentschädigung hinauszuschieben, ist verfrüht. — Die japanische Flotte manövrirt noch in den einheimischen Gewässern.

Havanna, 16. Februar. Auf dem amerikanischen Kreuzer „Maine" erfolgte gestern Abend eine furchtbare Explosion. Viele Todte und Verwundete sind gezählt. Einzelheiten fehlen. Das Schiff ist angeblich ganz verloren.

Verantwortlich für die Redaktion: Heinr. Wartmann in Thorn.

Telegraphischer Berliner Börsenbericht.

	16. Febr.	15. Febr.
Tend. Fondsbörse: fester.		
Russische Banknoten p. Kassa	216—55	216—55
Warschau 8 Tage	216—15	216—15
Oesterreichische Banknoten	170—05	170—
Preußische Konsols 3 %	98—10	98—10
Preußische Konsols 3½ %	104—	104—
Preußische Konsols 3½ %	103—80	103—90
Deutsche Reichsanleihe 3%	97—50	97—40
Deutsche Reichsanleihe 3½ %	104—	104—
Westpr. Pfandbr. 3% neul. II.	—	—
Westpr. Pfandbr. 3½ % „ „	100—50	100—60
Posener Pfandbriefe 3½ %	100—60	100—50
„ 4 %	—	—
Polnische Pfandbriefe 4½ %	100—80	100—80
Türk. 1% Anleihe C	26—50	26 60
Italienische Rente 4%	94—50	94—50
Rumän. Rente v. 1894 4 %	94—60	94—20
Diskon. Kommandit-Antheile	203—30	203—25
Harpener Bergw.-Aktien	174—90	175—30
Thorner Stadtanleihe 3½ %	—	—
Weizen: Loko in Newyork Oktb.	104⅞	104¼
Spiritus:		
70er loko	42—70	42—30

Diskont 4 pCt., Lombardzinsfuß 5 pCt.
Londoner Diskont 2½ pCt.

Amtliche Notirungen der Danziger Produkten-Börse

von Dienstag den 15. Februar 1898.

Für Getreide, Hülsenfrüchte und Oelsaaten werden außer den notirten Preisen 2 Mark per Tonne sogenannte Faktorei-Provision usancemäßig vom Käufer an den Verkäufer vergütet.

Weizen per Tonne von 1000 Kilogr. inländ. hochbunt und weiß 747—766 Gr. 184—190 Mk., inländ. bunt 682—742 Gr. 160—181 Mk., inländ. roth 745—758 Gr. 180—184 Mk., transito bunt 692—713 Gr. 134—136 Mk., transito roth 761 Gr. 159 Mk.

Roggen per Tonne von 1000 Kilogr. per 714 Gr. Normalgewicht inländ. grobkörnig 702 bis 723 Gr. 130—131 Mk.

Gerste per Tonne von 1000 Kilogr. inländ. große 638—644 Gr. 138—142 Mk., transito große 597—662 Gr. 90—100 Mk.

Erbsen per Tonne von 1000 Kilogr. transito grüne 137½ Mk., Viktoria- 122 Mk.

Bohnen per Tonne von 1000 Kilogr. transito Pferde- 107 Mk.

Wicken per Tonne von 1000 Kilogr. transito 105—106 Mk.

Hafer per Tonne von 1000 Kilogr. inländ. 130 bis 132 M.

Mais per Tonne von 1000 Kilogr. transito 80 Mark.

Kleesaat per 100 Kilogr. roth 69—73 Mk.

Kleie per 50 Kilogr. Weizen- 3,90—4,07½ Mk., Roggen- 4,00 Mk.

Rohzucker per 50 Kilogr. inkl. Sack. Tendenz: ruhig. Rendement 88° Transitpreis franko Neufahrwasser 9,02½ Mk. bez., 9,00 Mk. Gd.

Königsberg, 15. Februar. (Spiritusbericht.) Pro 10000 Liter pCt. Zufuhr 50000 Liter, gekündigt 20000 Liter, niedriger. Loko 70 er nicht kontingentirt 42,00 Mk. Br., 41,20 Mk. Gd., —,— Mk. bez., Februar nicht kontingentirt 42,00 Mk. Br., 40,00 Mk. Gd., —,— Mk. bez.

17. Februar. Sonn.-Aufgang 7.20 Uhr.
Mond-Aufgang 5.32 Uhr.
Sonn.-Unterg. 5.21 Uhr.
Mond-Unterg. 12.39 Uhr.



Heute Morgen 4½ Uhr verschied nach langem, schweren Leiden unsere innigstgeliebte Tochter

Else

im Alter von 5 Jahren, welches tiefbetrübt anzeigen

K. Schall
u. **Frau.**

Thorn, 16. Febr. 1898.

Die Beerdigung findet am Freitag nachm. 3 Uhr vom Trauerhause, Schillerstr. 7, aus statt.

Bekanntmachung.

Unser **„Krankenhausabonnement"** für Handlungsgehilfen und Handlungslehrlinge, sowie für Dienstboten wird wiederholentlich empfohlen.

Der geringfügige Satz von 3 Mk. für Dienstboten, 6 Mk. für Handlungsgehilfen und Handlungslehrlinge sichert auf die einfachste Weise die Wohlthat der freien Kur und Verpflegung im städtischen Krankenhause.

Das Abonnement gilt für das Kalenderjahr. Für die im Laufe desselben Eingekauften muß dennoch der ganze Jahresbeitrag bezahlt werden. Der Einkauf findet statt bei der Kämmerei-Nebenkasse.

Thorn den 1. Dezember 1897.

Der Magistrat,
Abtheilung für Armensachen.

Wasserleitung!!!

Wiederum hat sich in den letzten Tagen ein außerordentlich starker Wasserverbrauch gezeigt. Da das gesammte Rohrnetz vollständig in Ordnung ist, so kann dieser hohe Verbrauch nur eine Folge von **Rohrbrüchen** und **undichten Leitungen** in den Häusern selbst sein.

Die Herren Hausbesitzer ersuchen wir, die Hausleitungen bei geschlossenen Zapfhähnen auf Wasserdurchfluß zu untersuchen, sowie etwaige Rohrbrüche sofort bei der unterzeichneten Verwaltung anzuzeigen.

Thorn den 14. Februar 1898.

Der Magistrat.

Für den Neubau der Fuß-Artillerie-Kaserne in Thorn soll die Lieferung von 225 Tausend ¼ Voll-Verblendziegeln am

Montag den 28. Februar cr.
vormittags 11 Uhr

im Geschäftszimmer des Garnison-Baubeamten III, Thorn, Culmer Chaussee 10, öffentlich verdungen werden. Wohlverschlossene, portofreie und mit entsprechender Aufschrift versehene Angebote sind bis zur Terminsstunde daselbst einzureichen. Die Verdingungsunterlagen liegen im Geschäftszimmer zur Einsicht aus und können von dort gegen Einsendung von 0,50 Mk. bezogen werden.

Der Garnison-Bauinspektor.
Hausknecht.
Der Regierungs-Baumeister.
Bock.

Am Mittwoch den 2. März cr.
vormittags 10 Uhr

sollen im Geschäftszimmer des Garnisonbauamts III, Thorn, Culmer Chaussee 10, die Steinmetzarbeiten (veranschlagt auf rd. 24000 Mk.) zum Neubau einer Fußartillerie-Kaserne auf Bauviertel L in Thorn öffentlich verdungen werden. Wohlverschlossene, portofreie und mit entsprechender Aufschrift versehene Angebote sind bis zur Terminsstunde im genannten Geschäftszimmer einzureichen. Die Verdingungsunterlagen liegen daselbst zur Einsicht aus und können von dort gegen postfreie Einsendung von 2 Mk. bezogen werden.

Hausknecht,
Garnison-Bauinspektor.
Bock,
Regierungs-Baumeister.

Kgl. Oberförsterei Argenau.

Am **24. Februar 1898** von vormittags 9 Uhr ab sollen in **Witkowski's** Tivolisaal zu Argenau folgende Kiefernhölzer für den Lokalbedarf aus den Schutzbezirken
Dombken: 400 Rm. Reiser 2. Kl.,
Unterwalde: 200 Rm. Scheitholz, 300 Rm. Spaltknüppel, 200 Rm. Reiserknüppel, 100 Rm. Reiser 2. Kl.,
Kunkel: 400 Rm. Scheitholz, 250 Rm. Spaltknüppel, 180 Rm. Reiserknüppel,
Bärenberg: 400 Rm. Reiser 2 Klasse
öffentlich versteigert werden.

Ball-Saison.

Plissé (jede Breite) wird gebrannt.
Hiller.

Bei unserem Scheiden von Thorn sagen wir Freunden und Bekannten

herzlich Lebewohl!
Schlagowski und Familie.

Bekanntmachung.

4—5 zur Aufnahme von Schülern geeignete, innerhalb der Umwallung, im Zusammenhange oder getrennt liegende Zimmer sollen vom 1. April d. Js. ab zu Schulzwecken gemiethet werden.

Nöthigen Falls würden wir auch bereit sein, eine größere Wohnung zu diesem Zwecke zu miethen.

Gefällige Angebote wolle man uns bis zum 1. März d. Js. einreichen.

Thorn den 15. Februar 1898.

Der Magistrat.

Oeffentliche

Versteigerung.

Freitag den 18. d. Mts.
vormittags 10 Uhr

werden wir vor der Pfandkammer des hiesigen Königl. Landgerichts

1 Sopha, 2 Sessel, 1 Schreibtisch, 2 lange Spiegel mit Konsole, 1 Waschtisch mit Marmorplatte, 1 Taschenuhr mit Kette, ca. 1 Raummeter Nutzholz

zwangsweise, sowie

1 Bierapparat, 1 Posten wissenschaftlicher Bücher, Wäsche, 250 Flaschen Cognac und Rum u. a. m.

freiwillig öffentlich meistbietend gegen baare Zahlug versteigern.

Thorn den 16. Februar 1898.

Hehse, Gärtner, Nitz.

Schützenhaus in Thorn.

Sonntag den 20. Februar cr. und folgende Tage:

Grosse

Spezialitäten-Vorstellungen.

Auftreten von Kunstkräften ersten Ranges.

The Fowley's,
Chinesen-Akrobaten.
Li-Fing-Hu, der kleinste und ulkigste Chinese der Jetztzeit.

Fräulein Else Wiosna, Liedersängerin. | **Fräulein Paula Fleige,** Kostüm-Soubrette.

The two Marrels,
die verrückten Amerikaner.
Exentrics und Knockabouts.

Herr A. Zöbisch, sächsischer Humorist. | **Geschw. Martinius,** Grotesk- und Tanz-Duettisten.

Kassenöffnung 7 Uhr. — Anfang 8 Uhr.

Eintrittpreis: Reservirter Platz **1 Mark**, Saalplatz **50 Pfg.**

Die Direktion.



Harzer

Kanarienvögel

in gelber und dunkler Farbe, mit Nachtigallen-Lockton, Tag- und Lichtsänger verkauft zu 8, 10 und 12 Mk.

G. Grundmann,
Breitestraße 37.



Oskar Klammer,
Thorn III, Brombergerstr. 84.

Die **Tuchhandlung** von

Carl Mallon, Thorn,
Altstädtischer Markt Nr. 23,

empfiehlt **im Ausschnitt** alle modernen

Tuche, Buxkins u. Anzugstoffe,
Livrée- u. Uniformtuche, feinfarbige Damentuche, Wagentuche, Wagenplüsch, Wagenrips, Pulttuche, Billardtuch.

Vorhandene **Reste** und **Koupons** sehr **billig.**



Möbel-, Spiegel- und Polsterwaaren-Magazin

P. Trautmann-Thorn,
Tapezier und Dekorateur,
Gerechtestrasse 11 u. 13.

Total-Ausverkauf!

Wegen Fortzugs aus Thorn **verkaufe** ich mein seit mehr als 20 Jahren bestehendes

Kurz-, Weiß- und Wollwaarenlager

zu **jedem nur annehmbaren Preise** aus.

Herrmann Gembicki,
Culmerstraße 1.

Henkel's Bleich-Soda,

seit 20 Jahren bewährt als

bestes u. billigstes Wasch- u. Bleichmittel.

Henkel & Co., Düsseldorf.

Konservativer Verein Thorn.

Am Donnerstag den 17. Februar cr. abends 8 Uhr
findet im
kleinen Saale des Schützenhauses
ein

Herrenabend
mit Wurstessen und Tischmusik
statt.

Gäste können eingeführt werden.

Der Vorstand.
Wintzek.

Coppernikus-Verein
für
Wissenschaft und Kunst.

Oeffentliche Sitzung

am Sonnabend den 19. Februar 1898 7 Uhr abends
in der Aula des Gymnasiums.

Tagesordnung:
1) Jahresbericht, erstattet von dem Vorsitzenden.
2) Vortrag des Herrn Pfarrer Stachowitz: „Buddha".

Die Bewohner von Thorn und Umgegend werden zu dieser Sitzung ergebenst eingeladen

Der Vorstand.
Boethke.

Malz-Extrakt-Bier (Stammbier).

Stammbier ist zur Stärkung für nährende Mütter, Rekonvaleszenten und Schwächlinge, auch verwendbar bei Husten, Heiserkeit, Appetitlosigkeit, schwacher Verdauung 2c. sehr zu empfehlen.

Alleinverkauf in Thorn: A. Kirmes, Gerberstr.

Guten Mittagstisch
zu kleinen Preisen empfiehlt
Restaurant „Coppernikus",
Neustädt. Markt.

Heute, Donnerstag, von 6 Uhr abds. ab:



Frische Grütz-, Blut- und Leberwürstchen

bei **Habermann,** Schillerstraße.

Thorner Liedertafel.

Sonnabend, 19. abends 8 Uhr
im großen Schützenhaussaal

Herrenabend.

Anmeldungen zu demselben werden noch bis Donnerstag Vormittag 10 Uhr bei Herrn Kaufmann **B. Doliva** (Artushof) entgegengenommen. Spätere Anmeldungen werden nicht berücksichtigt.

Freitag Abend 8 Uhr:
Generalprobe für Operette.

Der Vorstand.

Unübertroffen
ist und bleibt

Amor

das beste Metall-Putz-Mittel,

In Dosen à **10** und **20** Pf.
überall zu haben.

Man verlange nur „AMOR".

Fabrik **Lubszynski & Co.,** Berlin NO.

„Eichenkranz", Mocker.

Am Sonnabend den 19. Februar cr.:



Großer Maskenball.

Entree: maskirte Herren 1. Mk., Damen frei, Zuschauer 25 Pf.

Maskengarderoben sind vorher bei Ww. **Holzmann,** Gerechtestr., und am Ballabend von 6 Uhr abends ab im Ballokal zu haben.

Es ladet freundlichst ein

Otto Bliesener.

Wiener Café, Mocker.

Dienstag den 22. Februar cr.:

Grosser



Fastnachts-Maskenball.

Alles nähere die Plakate.

Maskengarderobe ist bei der Frau **Lyskowska,** Culmerstr., zu haben.

Das Komitee.

Zum 1. April suche ich für meine Buchhandlung einen

Lehrling,

mit tüchtigen Schulkenntnissen ausgerüstet. **E. F. Schwartz.**

Ein Laufbursche

zum Semmelaustragen kann sofort eintreten. **O. Grabowski,** Bäckermstr., Gerberstraße 14.

Eine Buchhalterin,

längere Zeit thätig, vertraut mit allen Komptoirarbeiten, im Besitze guter Zeugnisse, **sucht Stellung** pr. 1. April oder später. Gefl. Offerten unter **P. L. 60** an die Expedition dieser Zeitung erbeten.

Junge Mädchen,

welche die feine Damenschneiderei erlernen wollen, können sich melden bei **H. Sobiechowska.** Jakobsstraße 15.

Junge Damen zum Erlernen des Putzfaches können sich melden bei **D. Henoch,**
Inh. **Sophie Aronsohn.**

Eine geübte

Putzmacherin

für mittleren und feineren Putz, aber nur solche, kann sich melden bei

Rob. Laszynski,
Mocker, Thornerstr. 23.

Für das Büffet

und als **Stütze der Hausfrau** wird ein j. Mädchen mit guten Empfehlungen zum sofortigen Antritt gesucht.

B. Kredler,
Stadtbahnhof Thorn.

Kinderfrau
gesucht Breitestr. 37, III, r.

Theerfässer
kauft die städt. Gasanstalt.

Thorn den 15. Februar 1898.

Der Magistrat.

Lose

zur **Berliner Pferde-Lotterie,** Ziehung am 10. März, Hauptgewinn i. W. von 15000 Mark, à 3,30 Mark;

zur **Königsberg. Pferdelotterie,** Ziehung am 10. Mai cr., Hauptgewinn 1 kompl. 4sp. Landauer, à 1,10 Mark

sind zu haben in der

Expedition der „Thorner Presse".

Hochfeine

Apfelsinen,
p. Dtzd. 90 Pf.
S. Simon.

Färben
und chemisches Reinigen
der Frühjahrsgarderobe

begann bereits und erbitte recht frühzeitige Einsendung hauptsächlich solcher Garderobe, welche umgefärbt oder auch umgearbeitet und reparirt werden soll.

L. Kaczmarkiewicz,
Färberei u. chemische Wäscherei,
Thorn, Mauerstr. 36.

Um Irrthümern vorzubeugen, bitte auf meine Firma zu achten.

Gut möbl. Zimmer
zu vermiethen. Junkerstraße 6, I.

Militärkochgeschirre

werden **verzinnt** bei

A. Goldenstern,
Kupferschmiede und Verzinnerei.

Auch **Prima-Schlagloth** stets vorräthig.

Zwei freundl. Wohnungen,
I. u. II. Et., 3 Zimmer, Küche, Zubeh.
Zu erfr. **J. Skalski,** Neust. Markt 24.

Mieths-Kontrakts-Formulare,
sowie
Mieths-Quittungsbücher
mit vorgedrucktem Kontrakt, sind zu haben.

C. Dombrowski'sche Buchdruckerei,
Katharinen- u. Friedrichstr.-Ecke.

Täglicher Kalender.

1898.	Sonntag	Montag	Dienstag	Mittwoch	Donnerstag	Freitag	Sonnabend
Februar.	—	—	—	—	17	18	19
	20	21	22	23	24	25	26
	27	28	—	—	—	—	—
März. .	—	—	1	2	3	4	5
	6	7	8	9	10	11	12
	13	14	15	16	17	18	19
	20	21	22	23	24	25	26
	27	28	29	30	31	—	—
April . .	—	—	—	—	—	1	2
	3	4	5	6	7	8	9
	10	11	12	13	14	15	16
	17	18	19	20	21	22	23

Druck und Verlag von C. Dombrowski in Thorn

Hierzu Beilage.

Beilage zu Nr. 40 der „Thorner Presse“.

Donnerstag den 17. Februar 1898.

Preußischer Landtag.

Abgeordnetenhaus.

22. Sitzung am 15. Februar 1898. 11 Uhr.

Das Haus erledigte heute die Interpellation der Abgg. Szmula und Gen. (Ctr.), worin die Staatsregierung gefragt wird, auf welche Weise sie dem in den östlichen Provinzen, besonders in Schlesien, herrschenden Mangel an ständigen Dienstboten und landwirthschaftlichen Arbeitern abhelfen wolle, sofern die Zulassung russischer und österreichischer Arbeitskräfte nicht den Bedürfnissen entsprechend gestaltet werde. Unterstaatssekretär Sterneberg entschuldigt die Abwesenheit des dienstlich verhinderten Landwirthschaftsministers und erklärt für denselben, daß die Staatsregierung sich seit längerer Zeit mit der in Rede stehenden Frage beschäftige und die Regierungspräsidenten aufgefordert habe, darüber zu berichten. Sobald dies Material beisammen sei, werde es dem Staatsministerium zur Begutachtung vorgelegt werden. Unter diesen Umständen könne die Interpellation heute nicht beantwortet werden. Auf Anfrage des Abg. Letocha (Ctr.) sagt Präsident v. Kröcher zu, die Interpellation nochmals auf die Tagesordnung zu setzen, sobald sich das Ministerium zur Antwort bereit erklärt habe.

Es folgt die erste Berathung des Gesetzentwurfs, betr. die Erhöhung des Grundkapitals der Zentralgenossenschaftskasse auf 50 Millionen Mark. Abg. Lückhoff (freikons.) verweist darauf, daß der Umsatz der erfolgreich wirkenden Kasse sich bis jetzt auf 1 Milliarde belaufe, und beantragt, die Vorlage an eine Kommission von 14 Mitgliedern zu verweisen, welche zu prüfen habe, ob die Verbandskassen nach richtigen Grundsätzen arbeiteten. Der Begehrlichkeit nach hohen Krediten seien Grenzen zu setzen. Abg. Graw (Ctr.) ist für Vermehrung des Grundkapitals und beantragt Verweisung an die Budgetkommission. Abg. Sattler (natlib.) zieht eine besondere Kommission vor, damit ein möglichst unparteiisches Urtheil erzielt werde. Billiger Kredit sei Bedingung für Verbilligung der Produktionskosten; um so größer sei die Verpflichtung, daß dieser Gedanke nicht durch Mißgriffe zu Schaden komme. Wenn sich bereits Brennereigenossenschaften bildeten, um am Kredit der Zentralkasse theilzunehmen, so sei das eine ungesunde Spekulation. Abg. v. Bockelberg (kons.) freut sich der schnellen Entwickelung des Genossenschaftswesens der kleinen Leute durch die Zentralkasse, woran das Handwerk leider noch nicht theilnehme; die Kontrole über die Verbände sei am besten einem bei der Zentralkasse angestellten Revisor zu übertragen. Redner spricht für die Vorlage und wünscht sie der Budgetkommission zu überweisen. Abg. Richter (freis. Volksp.) warnt vor falschen Bahnen, wie sie in der Gründung der staatlichen Zentralkasse eingeschlagen seien. Der Bericht über die Kasse ergebe kein klares Bild. Die große Zahl der Genossenschaften an sich rechtfertige eine Erhöhung des Grundkapitals nicht; es komme auf den Geschäftsverkehr an. Daß das Grundkapital den ganzen Geschäftsumfang decken solle, sei eine Folge falscher Zinspolitik. Die Kassen, welche Schulze-Delitzsch zuerst für billigen Kredit gegründet habe, seien zu Grunde gegangen. Kreditgenossenschaften sollten nicht einseitige, sondern möglichst viele Berufskreise umfassen. Unter den 1500 neuen Genossenschaften seien 1000 lebensunfähig; die 1000 Schultze'schen Kreditgenossenschaften hätten ihren Mitgliedern 1674 Millionen gewährt, also 16 Mal mehr, als die Zentralkasse den ihrigen. Geh. Oberfinanzrath Havenstein erklärt die Zusammenfassung von Berufsangehörigen zu Kreditgenossenschaften für eine wirthschaftliche Nothwendigkeit. Die Schulze-Delitzsch'schen Kassen seien zu Zentren gewisser Bezirke geworden und nützten den kleinen Bauern nicht; sie hätten nach Gründung der Zentralkasse ebenfalls ihren Zinsfuß herabgesetzt. Schon unter Friedrich dem Großen sei durch Gründung der Landschaften 2c. der Weg einer billigen Kreditgewährung beschritten worden, auf dem sich auch die Zentralkasse bewege. Die Geschäftspraxis der Kasse sei vorsichtig und einzig auf einen gesunden Ausgleich gerichtet. Eine ungesunde Spekulation werde bei Unterstützung von Kornhausgenossenschaften sicher nicht gefördert werden. Geheimer Oberregierungsrath Hermes verweist darauf, daß der Landwirthschaftsminister in einer Verfügung vor Gründung nicht lebensfähiger Genossenschaften selbst gewarnt habe. Den landwirthschaftlichen Genossenschaften gehörten auch Pfarrer, Lehrer und Handwerker an. Abg. von Woyna (freikons.) hebt hervor, daß die frische Konkurrenz zwischen den freien Genossenschaften und denen der Zentralkasse der wirthschaftlichen Entwickelung zu gute komme. Abg. Frhr. von Huene (Ctr.), Direktor der Zentralgenossenschaftskasse, tritt ebenfalls den Bedenken des Abg. Richter entgegen, versichert, daß man in der Kommission über die Geschäftsgebahrung der Kasse und ihrer Genossenschaften ein klares und günstiges Bild gewinnen werde, und weist in den Kritiken des Herrn Parisius über die Zentralkasse Irrthümer nach. Vizepräsident des Staatsministeriums, Finanzminister v. Miquel legt die Gründe dar, welche zur Gründung der Zentralkasse geführt haben, um eine Lücke für den Personalkredit auszufüllen, und ersucht das Haus, die Vorlage anzunehmen, damit es das von ihm selbst gewollte Unternehmen nicht zu einem erstarrenden Torso werden lasse. Nach weiteren Auseinandersetzungen zwischen den Abg. Richter und dem Geheimen Oberfinanzrath Havenstein wird die Vorlage der Budgetkommission überwiesen.

Nächste Sitzung Mittwoch 1 Uhr: Anträge Weyerbusch und Mies; Antrag Gamp; Antrag Herold.

Deutscher Reichstag.

41. Sitzung am 15. Februar 1898. 2 Uhr.

Die Berathung des Etats für die Verbrauchssteuern wird bei der Zuckersteuer fortgesetzt.

Abg. Graf Stolberg (kons.) wünscht die Beseitigung der Prämien, ferner die Beseitigung der Betriebssteuer, weil diese die Zuckerindustrie belästige, und die Abschaffung der Kontingentirung. Abg. Roesicke (b. k. F.) schließt sich dem Wunsche nach Beseitigung der Prämien an. Die nachtheiligen Folgen der Betriebssteuer und der Kontingentirung habe er vorausgesehen. Abg. Graf Stolberg (kons.) bemerkt noch, daß er die Aufhebung der Kontingentirung nur unter der Voraussetzung empfehlen würde, daß die Prämien ebenfalls fortfielen. Der Titel wird darauf bewilligt; ebenso nach kurzer Debatte der Titel „Branntweinsteuer“. Beim Titel „Biersteuer“ plaidirt der Abg. Roesike (b. k. F.) für das Verbot der Surrogate bei der Bierbereitung. Auch das Saccharin rechne er unter die Surrogate. Es werde jetzt in Brauereien immer mehr angewandt. Vielfach werde auch Saccharin dem fertigen Bier zugesetzt. Es könne jeder Bierverleger, jeder Hausknecht, jeder Mensch auf diese Weise das Bier verfälschen. Diese Bierpanscherei gehe soweit, daß Bierkutschern Fläschchen mit Saccharinplätzchen mitgegeben würden, wovon sie dem Bier, je nachdem eine Kunde süßes oder bitteres Bier wünsche, einen Zusatz gäben. Beim Titel „Zollaverse“ wünscht Abg. Radwanski (Pole) eine genaue Kontrole des die Grenzen passirenden Viehes auf Seuchen hin. Damit ist der Etat erledigt.

Beim Etat der Reichsstempelabgaben weist der Referent, Abg. Paasche (natlib.), auf die Einschränkung des Differenzspiels als Folge des neuen Börsengesetzes hin. Beim Etat des Rechnungshofes fragt Abg. Pieschel wegen der sogenannten justifizirenden Kabinetsordres an, worauf der Staatssekretär Frhr. v. Thielmann eine frühere Erklärung des Staatsministers Grafen Posadowsky in der Rechnungskommission verliest, wonach dieser erklärte, materiell und formell die Verantwortung für Niederschlagungen durch Kabinetsordres zu übernehmen. Auch er, Redner, stehe auf diesem Boden. Darauf wird dieser Etat, sowie einige Theile des Etats für das Reichsschatzamt, die der Kommission nicht überwiesen wurden, bewilligt.

Es folgt die zweite Lesung des Gesetzentwurfs über die freiwillige Gerichtsbarkeit. Auf eine Anfrage des Abg. Bassermann (natlib.) erwidert der Staatssekretär Nieberding, daß die Frist von drei Monaten bei Löschungen deswegen gewährt werde, damit etwaige Mängel noch beseitigt werden könnten. Hierauf wird der Entwurf en bloc angenommen.

Das Haus schreitet nunmehr zur ersten Lesung der Postdampfervorlage. Staatssekretär von Podbielski betont, daß die Vorlage durch unsere Erwerbung in China eine erhöhte Bedeutung erlangt habe. Im Waarenumsatz sei Deutschland von der vierten an die zweite Stelle gekommen. In Ostasien hätten wir große Interessen, zu deren Wahrung die jetzigen Dampferverbindungen nicht genügten. In Ostasien lägen industriereiche und sehr bevölkerte Länder, die vielleicht mehr werth seien als unsere afrikanischen Kolonien. Deshalb müßten neue Schnelldampferlinien geschaffen werden. Die Regierung hoffe auf Annahme der Vorlage. Abg. Frese (freis. Ver.) verweist auf die Zunahme des Dampferverkehrs nach Ostasien, sowie auf die Vermehrung der Personen- und Frachtbeförderung und zieht daraus den Schluß, daß die Einrichtung der Postdampferlinien keine Konkurrenz für die Rhederei bedeute. Durch die Postdampfer sei das Ansehen des Reiches erhöht worden. Unsere vorzügliche Erwerbung in China sei zur rechten Zeit gekommen. Die Postdampfer könnten indessen ohne Reichszuschuß ihre Aufgaben nicht erfüllen; andere Länder gewährten solche Subventionen schon lange. Er bitte, die Vorlage nicht an die Budgetkommission, sondern an eine besondere Kommission zu verweisen. Darauf wird die Berathung abgebrochen.

Nächste Sitzung Mittwoch 2 Uhr: Zweite Lesung des Antrags Auer, betreffend des Vereins- und Koalitionsrecht; Antrag Müller-Waldeck, betr. die Kontrole der Versicherungsgesellschaften.

Provinzialnachrichten.

Briesen, 15. Februar. (Elektrische Anlage.) Die Arbeiten zur Errichtung einer elektrischen Anlage, mit der eine Kleinbahn nach dem Bahnhof verbunden wird, nehmen hier einen sehr wenig glatten Verlauf, sodaß die Einrichtung der nordischen Elektrizitätsgesellschaft einen größeren Kosten-Aufwand verursachen wird, als man gerechnet hat.

Tilsit, 13. Februar. (Zahlreiche Erkrankungen an Masern) sind unter den Mannschaften des

hiesigen Dragonerregiments aufgetreten, sodaß die Krankheit zur Epidemie auszuarten droht.

Gollantsch i. Pos., 11. Februar. (Zwei Kinder ertrunken.) In dem Grylewoer See ertranken gestern die beiden Kinder der Wittwe Tafelska aus Dannaborz. Das Mädchen ist 23 Jahre alt und der Knabe 13 Jahre. Das Mädchen wollte seinen Bruder retten und ist mit ertrunken. Beide Kinder wollten von Daunaborz aus über den See nach Grylewo zur Kirche gehen. Der Vater dieser Kinder verunglückte im Vorjahre in seiner Schmiede, wobei er sein Leben einbüßte.

Lokalnachrichten.

Thorn, 16. Februar 1898.

— (Coppernikus-Verein.) In der Monatssitzung vom 7. Februar nahm die Versammlung zunächst Kenntniß davon, daß in der öffentlichen Sitzung am 19. Februar abends 7 Uhr in der Aula des Gymnasiums Herr Pfarrer Stachowitz den Festvortrag, und zwar über Buddha halten wird. Hierauf erfolgte die Wahl von zwei, sowie die Anmeldung von vier ordentlichen Mitgliedern. In dem wissenschaftlichen Theile der Sitzung gab zuerst Herr Oberlehrer Semrau ein Bild des Lebens und Wirkens des in Graudenz jüngst verstorbenen Kanzleiraths Fröhlich, des Verfassers der Geschichte des Graudenzer Kreises. Es wurden vornehmlich der hervorragende Werth dieses Werkes und die Beziehungen desselben, sowie des Verstorbenen selbst zu der Stadt Thorn beleuchtet. Alsdann machte Herr Pfarrer Jacobi Mittheilungen über das ehemalige Nonnenkloster zu Thorn. Dasselbe war wahrscheinlich 1311, und zwar nach der Regel des heil. Benedikt gegründet. Es stand vor dem Heiligengeist-Thore an der Weichsel. 1327 verlegte es Hochmeister Werner von Orseln in die Nähe der Lorenz-Kirche auf der Esplanade und schenkte ihm im folgenden Jahre 4 Güter: Kemerick (das heutige Groß-Kamisnken), Bastgebhn (das heutige Neudorf), Rewan und Zegelin (Zelgns). 1414 wurde das Kloster auf der Esplanade wegen des Krieges mit Polen und Litthauen abgebrochen und im folgenden Jahre mit dem Spital zum heil. Christ (in der Nähe der heutigen Defensions-kaserne) vereinigt. 1656 brachen die Schweden, welche damals Thorn besetzt hielten, dasselbe ab, und den Nonnen wurde das Dominikanerhospital (gegenüber dem heutigen Gymnasium) überwiesen. Doch ihnen sollte noch ein stattlicheres Heim werden. 1667 setzten sie es durch, daß ihnen mit Hilfe der polnischen Regierung (seit ca. 100 Jahren) die lutherische Jacobskirche nebst den anstoßenden Plätzen eingeräumt wurde. Hier bauten sie (am heutigen Militär-Arrestlokal) ein neues Kloster auf, welches 1833 aufgehoben wurde. Sie beriefen sich bei jener Inanspruchnahme der Jacobskirche auf eine Urkunde, wonach Hochmeister Ludolf Koenig ihnen 1345 dieselbe geschenkt haben sollte. Die Echtheit oder wenigstens Rechtsgiltigkeit dieser Urkunde ist vielfach bestritten worden. — Nach einer längeren, an diese Mittheilungen sich anschließenden Debatte ergriff Herr Professor Boethke das Wort, um einen Vortrag zu halten: „Leibesübungen in alter und neuer Zeit.“ Der Vortragende führte im wesentlichen folgendes aus: „Für die Leibesübungen der Jugend sorgt zunächst der Spieltrieb. Zum planmäßigen und erzieherischen Betrieb hat das Bedürfniß des Krieges und der Feste geführt, vor allem aber das der Herrschaft einer Minderheit des Adels oder der Freien über eine Mehrheit von Hörigen oder Sklaven. Der neueren, seit Basedow, Gutsmuths und Jahn aufblühenden Turnkunst konnte, da besonders die Uebungen der ritterlichen Jugend zur Verallgemeinerung ungeeignet waren, aus früherer Zeit nur die griechische Gymnastik zum Vorbild dienen. Aber diese ist mehr in ihren Endergebnissen bekannt als in ihrem Betriebe. Außerdem haftete ihr immer die Ausschließlichkeit gegenüber der Masse der Beherrschten an, und in der späteren Zeit auch das gewerbmäßige Athletenthum und der übermäßige Prunk. Daher schufen unsere Meister sich ihre Methode selbst und entnahmen den Uebungsstoff von den Spielen der Kinder und den Künsten der Seiltänzer. Der Baumast wurde zum Reck, zwei Aeste zum Barren, das Klettergerüst wurde von den Schiffen entlehnt, der Bock von dem längst üblichen Hinwegsetzen der Knaben übereinander, das Pferdspringen war in Reitschulen allgemein üblich. Es versteht sich, daß man betreffs des Laufens, Springens, Werfens, Ringens von den Griechen lernte; aber die im Vergleich mit dem aristokratischen Hellenismus höchst demokratische Denkart unseres Volkes, sowie unsere Empfindungsweise brachten neue Bedürfnisse mit, von denen die Griechen nichts wußten. Wer möchte in unserem Turnen die Freiübungen vermissen, oder den Liedersang, oder die Turnfahrten? Wer die Freiheit, in welcher Alt und Jung sich an den Vereinen betheiligen? — Die schwere Aufgabe forderte eine wissenschaftliche Durchdringung, für welche die spärlichen Ueberreste der griechischen gymnastischen Litteratur wenig Hilfe boten. Da platzten denn öfters die Geister auf einander; an Uebertreibung im Meinungskampfe hat es nicht gefehlt. Gutsmuths ist der eigentliche Schöpfer der deutschen gymnastischen Wissenschaft; Jahn hat sie erweitert und zu einer Volksthat umgebildet, Maßmann in München und in Berlin mächtig gewirkt und geworben. Spieß erreichte die feinste Ausbildung des Gemeinturnens im Schulunterrichte. Ihm wurde später fälschlich vorgeworfen, daß er das Turnen aus der freien Luft in die staubigen Hallen gebannt habe. Rothstein verbannte Barren und Reck aus der Berliner Zentralturnanstalt und führte das schwedische Turnen ein mit seinen für die Heilgymnastik geeigneten duplizirten Bewegungen, welche wie Arznei löffelweise eingegeben wurden. Die Befreiung von dieser Fessel verdanken wir vor allem den Physiologen Dubois-Reymond, Virchow und Angerstein. Als von 1858 ab neue Turnvereine zu tausenden entstanden, brachte es die bei uns herrschende Arbeitsordnung mit sich, daß die regelmäßigen Uebungen abends stattfanden, sodaß nur zwei Monate im Freien geturnt werden konnte. Auch war ein Saal oft leichter zu haben, als ein Platz. Daher ist neuerdings eine besondere Bewegung für Turnspiele und Freiluftturnerei entstanden, an deren Spitze v. Schenckendorf, Dr. Schmidt in Bonn, Hermann, Kohlrausch, Witte, Rut Weber, Rahdt, Schnell, Corckenhagen u. a. stehen. Von ungerechten Vorwürfen abgesehen, muß man anerkennen, daß es diesen Männern gelungen ist, den Spieltrieb wieder mächtig anzuregen, weite und einflußreiche Kreise zu interessiren, große Geldsummen flüssig zu machen, Plätze zu erwerben, Stiftungen ins Leben zu rufen und so wieder einen beträchtlichen Schritt vorwärts zu thun. — Aehnliches kann man vom Sport sagen. Doch ist es besser, dieses vieldeutige Wort ganz zu vermeiden und sich jede Uebungsart besonders anzusehen. Der Angelsport z. B. hat mit dem Turnen nichts zu thun; Rudern, Reiten, Radfahren und sogenannte athletische Uebungen sind gut, so lange sie nicht ausarten. Zur Ausartung kann insbesondere der Wettbetrieb führen. Diesem gegenüber, der von Witte in Braunschweig einseitig empfohlen wird, ist die äußerste Vorsicht erforderlich.“ — Nachdem der Vortragende die weite Ausdehnung der Leibesübungen bei den modernen Völkern geschildert, auch das etwas sonderbare Unternehmen der Erneuerung der olympischen Spiele in Athen berührt und das Bestehen zweier deutscher Turverbände mit politischer Tendenz neben der unpolitischen, aber nationalen deutschen Turnerschaft erwähnt hat, weist er auf das in diesem Jahre bevorstehende deutsche Turnfest in Hamburg hin, welches sicherlich dem Namen eines deutschen Turn- und Volksfestes alle Ehre machen werde, und ferner auf die für das Jahr 1900 geplanten Nationaltage für deutsche Kampfspiele, welche am Kyffhäuser in Goslar oder auf dem Niederwald stattfinden sollen, und bedauerte es, daß es auch bei dieser Angelegenheit nicht an voreiligen und unbedachten Angriffen auf die deutsche Turnerschaft gefehlt hat, obgleich dieselbe für jeden Fortschritt empfänglich ist und das Gute hernimmt, wo sie es findet, immer nur das Beste des ganzen Volkes erstrebend.

Mannigfaltiges.

(Zu einer Schlägerei wegen des Zolaprozesses) kam es am Sonntag in Berlin in einem größtentheils von Studenten besuchten Lokale am Oranienburger Thore. Ein Händler mit Zolakarten, der in ziemlich aufdringlicher Weise seine Waare feilbot, wurde von einem deutschnationalen Studenten mit den Worten: „Verdammter Judenschwindel!“ „Elende Reklame!“ zurückgewiesen. Ein an einem Nebentische sitzender Kaufmann nahm für den Händler Partei und meinte, nur ein Schuft könne Zola seine Anerkennung versagen. Diese Bemerkung gab das Signal zu einem heftigen Wortwechsel zwischen den Studenten, welche ihrem Kommilitonen beisprangen, und den übrigen Gästen, der bald in Thätlichkeiten ausartete. Es regnete von beiden Seiten Faustschläge und Stockhiebe, bis es endlich den Angestellten des Lokales gelang, die Streitenden zu trennen und die Hauptruhestörer zu entfernen.

(Ein merkwürdiger Stiefelzieher.) Es kam zwar schon vor, daß irgend eine nervöse Dame in der Hast des Reisefiebers statt des Temperatur-Regulators im Eisenbahnkoupé den Hebel der Nothbremse erwischte oder daß ein naives Bäuerlein, von Neugierde getrieben, die Nothbremse auslöste. Daß aber die sinnreiche Erfindung der Luftdruckbremse zum Stiefelzieher degradirt wurde, das ist unseres Wissens noch nicht dagewesen. Diesen Genieſtreich auszuführen, blieb, wie der „Fränkischen Zeitung“ aus Treuchtlingen berichtet wird, einem Reisenden, seiner Nationalität nach Italiener, vorbehalten. Dieser benutzte den Personenzug Nr. 409. Zwischen Wettesheim und Verholzheim scheinen ihm seine Fußhüllen so lästig geworden zu sein, daß er den Entschluß faßte, sich ihrer zu entledigen. Dem Mangel eines Stiefelziehers half er dadurch ab, daß er mit jongleurartiger Biegsamkeit den vorderen Theil seines Fußes in den Ring des Nothbremsenhebels zwängte und dann aus Leibeskräften anzog. Der Erfolg war ein doppelter. Denn erstens war der schlaue Italiener des drückenden Schuhes, zweitens aber auch zu seinem nicht geringen Schrecken der beträchtlichen Summe von 40 Mk. ledig — so viel mußte er nämlich bezahlen, als das Zugpersonal in ihm den unfreiwilligen Urheber des plötzlichen Anhaltens entdeckt hatte.

Verantwortlich für die Redaktion: Heinr. Wartmann in Thorn.

Getreidepreis-Notirungen.

Zentralstelle der preußischen Landwirthschaftskammern
15. Februar 1898.
Für inländisches Getreide ist in Mark per Tonne gezahlt worden:

	Weizen	Roggen	Gerste	Hafer
Stolp	185—192	128—136	128—140	130—142
Neustettin	185—187	129—131	—	133—136
Bezirk Stettin	179—182	130 137	147—148	133—135
Anklam	177—180	133—135	135—145	135—138
Danzig	173½/92	128—133	144	130
Elbing	—	—	—	—
Thorn	178—185	133—139	136—138	134—144
Culm	—	—	—	—
Breslau	189	149	158	142
Bromberg	182—185	132—138	135—140	132
Inowrazlaw	—	135	154	145
Czarnikau	—	—	—	—
nach Priv.-Erm.	755 gr. p.l.	712 gr. p.l.	573 gr. p.l.	450 gr. p.l.
Berlin	197	149½	—	150¾
Stettin Stadt	182—186	135/38½	148—158	136—140
Posen	164—187	125—144	125—158	125—145

Druck und Verlag von C. Dombrowski in Thorn.